

**Hanns Peter Bushoff: Underground-Press. Die Untergrundpresse der USA als Bestandteil des "New Journalism"-Phänomens.- Frankfurt/Main / Bern / New York: Peter Lang 1983, 385 S., sfr 76,-**

Die sogenannte underground-Presse ist ein Phänomen der sechziger und frühen siebziger Jahre in den USA ('Vietnamepoche'; 'The Turbulent Years'). Kulturgeschichtlich relevant wurde sie durch den Beitrag, den sie zur Formierung einer kritischen Gegenöffentlichkeit leistete. Der Name stiftet Verwirrung. Denn es handelt sich nicht um eine geheim zirkulierende Gegenpresse, sondern um little mags ('magazines'), die antraten, der amerikanischen Großpresse (big-name-Konzerne; overground-Presse) Affront zu bieten und ihren homogenisierten Produkten eine alternative Form der Berichterstattung (gelegentlich als 'New Journalism' bezeichnet) gegenüberzustellen. Eine so verstandene underground-Presse gab es bereits in den endfünfziger Jahren zur Zeit der 'Beat Generation'. Auslöseimpuls für den Aufbau eines alternativen Mediensektors war jedoch erst das movement und seine Teilbewegungen. Mit dem verstärkten außenpolitischen Engagement der Vereinigten Staaten in Vietnam und den verschärften innenpolitischen Spannungen politisierte und radikalisierte sich die underground-Presse. In den mittsiebziger Jahren zog sie sich (wieder) in den kulturellen Bereich ('life styles') zurück. Sie wird zunehmend zu einer verbraucherorientierten Service-Presse. Die underground-Presse hat in diesem Beobachtungszeitraum spektakuläre Einzelphänomene ('San Francisco Free Press', 'The Berkeley Barb', 'Rat' etc.) hervorgebracht. Kulturpolitischen Einfluß erhielt sie jedoch vor allem durch ihren Organisationsgrad, der sich u.a. im Aufbau von Agenturen ('Liberation News Service') niederschlug. LNS-Korrespondenten versorgten zentral die angeschlossenen Zeitungen mit Gegeninformationen direkt von den nationalen und internationalen Krisenherden. Es ist das Verdienst H.P. Bushoffs, in detaillierter und spannend zu lesender Weise mit diesem komplexen und noch wenig erforschten Bereich bekannt zu machen.

Die Arbeit gliedert sich in einen historischen Teil, der die Entwicklungsgeschichte der alternativen Presse nachzeichnet, einen tabellari-schen Teil, der die entsprechenden Produktionen nach Erscheinungsort und Veröffentlichungszeitraum auflistet und einen statistischen Teil, der bundesstaatlich differenziert Schwerpunktbildungen deutlich macht. Die Arbeit schließt mit einer Faksimile-Dokumentation ab. Wiewohl das 'Generations'-Konzept keine glückliche Wahl bedeutet, gelingt es dem Vf. dennoch, den Bezug zwischen der underground-Presse und den großen Alternativbewegungen der Zeit transparent zu machen. In einer Fülle von Kurzpräsentationen kommentiert er die jeweiligen Ausgangsvoraussetzungen von Verlegern und Herausgebern ('Los Angeles Free Press'), interne Startschwierigkeiten und Polarisierungen ('Rat', LNS), sowie äußere Repressionsmaßnahmen. Es schließen sich Überlegungen zur Finanzierung, zu Auflagenzahl und Vertrieb an, wobei das Hauptaugenmerk dem Berufsethos der 'neuen' Journalisten gilt, die das Distanz- und Objektivitätscredo des etablierten Journalismus nicht mehr teilten und gegenläufig für einen parteilichen (crusader-)Journalismus optierten, der ihrer Meinung nach am besten das abhanden gekommene 'pluralistische' Gleichgewicht wiederherstellen könnte. Die 'neuen Journalisten' argumentierten up front. Ihnen war deutlicher als

zuvor bewußt, daß jede Berichterstattung selektiv war und daß es darauf ankam, non-dominante Interessen in die Berichterstattung einzubringen. Die 'neuen Journalisten' setzten auf die "Unmittelbarkeit" der Darstellung ("immediacy"). Nachrichten sollten nicht nur abstrakt informieren, sondern gefallen. Daher das graphische Design, die cartoons etc. Bushoff nimmt zwar keine explizite Wertung der underground-Presse im Kontext gesellschaftlicher Dynamik vor, dennoch aber lassen Nebensätze im 'locker' geschriebenen Prolog eine zustimmend-optimistische Haltung erkennen. Allzu idealistischen Einschätzungen müßte man allerdings entgegenhalten, daß die epocheprägenden journalistischen Leistungen (Veröffentlichung der Pentagon-Papers; Enthüllungen zum Watergate Prozess) in den etablierten Zeitungen ('New York Times', 'Washington Post') stattfanden.

Bushoffs Arbeit ist eine Fundgrube für Informationen, die bisher dem bundesdeutschen Publikum nicht zugänglich waren. Dennoch ist der Ansatz problematisch: Es überwiegt eine Optik, die man in den Kampfbegriffen der Zeit selbst als white, male ('weiß', 'männlich') beschreiben würde. Sie charakterisiert das Forschungsklima insgesamt und ist denn auch verantwortlich für begriffliche Entscheidungen. So erwähnt der Vf. zwar die Existenz einer sogenannten Minoritätspublizistik ('Black Panther', 'El Malcriado', 'Akwasne Notes' etc.), deklariert sie jedoch zu "Sonderformen" der underground-Presse und nimmt sie in den tabellarischen und statistischen Teil nicht auf. Es handelt sich nun aber keineswegs um "Sonderformen" der underground-Presse, sondern um autonome Produkte, die gerade dadurch, daß sie von Trägergruppen stammten, die historisch marginalisiert waren (Black Americans, Chicanos, amerikanische Indianer), sich dem Wertesystem des amerikanischen Spätliberalismus nicht verpflichtet sahen. Es gibt bereits Kritiker, welche die Arbeit der ethnischen Presse in den vergangenen zwanzig Jahren als die avanciertere einschätzen. Sie über den Weg der Forschungspräsentation (Hauptformen, Sonderformen) wiederum zu marginalisieren, hieße, historische Vorurteile weiterzutradieren. Wissenschaftlich angemessener wäre der Ausgang von einer gesamtamerikanischen Kulturrepräsentanz gewesen. Hier eröffnet sich nicht nur für die Medienwissenschaft ein weites Forschungsfeld.

Ingrid Kerkhoff